

Datum: 24.04.06

Einmal bis ans Ende der Welt und zurück

Angela Brandl hat ihren Traum von der "Reise zum Horizont" in die Tat umgesetzt

Moosburg. Auch der zweite Teil von Angela Brandl Vortrag "Eine Reise zum Horizont" war am Sonntag im Rosenhofkino wieder sehr gut besucht und spiegelte das Interesse der unterschiedlichsten Alters- und Berufsgruppen an der zweijährigen Motorrad-Abenteuerreise wieder, bei der die mutige Moosburger Weltenbummlerin von September 2000 bis September 2002 über 70.000 Kilometer auf einer Honda "Dominator" zurückgelegt hat.

Nach dem ersten Teil des Vortrages vor 14 Tagen über die Strecke Türkei, Iran, Pakistan, Indien, Nepal, Thailand, Kambodscha, Laos, Malaysia und Singapur bis nach Indonesien und Bali standen an diesem Abend Angela Brandls Erlebnisse und Erfahrungen in Australien, Neuseeland, Japan, Sibirien, Mongolei, Russland, Türkei und Griechenland, sowie die zügige Heimreise über Italien und Österreich ins winterliche Moosburg auf dem Fahrplan.

Mit einigem Aufwand, nämlich zwei Diaprojektoren und einer Dolby-Surround Stereoanlage, projizierte Angela Brandl im Verlauf von gut drei Stunden, unterbrochen durch eine kurze Pause, annähernd 900 Bilder auf die Großleinwand. Zusammen mit interessanten Originalton-Dokumenten wie z.B. dem Funkverkehr aus einer "Flying School" in Australien, weltmusikalisch angehauchten Hintergrundmusiken und dem munter dahinperlegenden Strom ihrer persönlichen Reiseerinnerungen entstand so ein multimedialer Gesamteindruck von faszinierender Lebendigkeit und spannender Schönheit.

Bemerkenswert an Angela Brandls Vortragsstil ist sicher, dass sie keineswegs nur mit einer rosaroten Motorradbrille durch die Welt gegondelt ist und alles toll und fantastisch fand, was ihr vor die Linse kam. Da sie - ganz im Gegenteil - auch in Momenten des Befremdens oder der Wehmut auf den Auslöser gedrückt hat, stehen trostlose Plattenbau-Aufnahmen aus russischen Vorortwüsten zuweilen neben überwältigenden Naturaufnahmen aus der Mongolei, wechseln überrollte Tierkadaver auf Australiens Straßen sich mit einzigartigen exotischen Tierbildern ab, folgen auf stolze Selbstauslöser-Souvenirs vor dem Fujijama oder dem Opernhaus von Sydney die stillen Dokumente einer langen Reise zu sich selbst.

Zum Inbegriff echter Einsamkeit wird irgendwann das kleine Iglu-Zelt inmitten der sibirischen Wildnis, erst errichtet nach stundenlangem Warten und Sichern, ob irgendjemand in der Nähe lauert, und selbst dann bietet das Zelt nur schwachen Schutz gegen Wölfe und Bären, solange kein Feuer davor brennt. Wirklich ermaßen zu wollen, was eine Frau dazu treibt, auf einem Motorrad allen Gefahren ins Auge zu schauen, die einer alleinreisenden Motorradfahrerin zwischen Moosburg und Melbourne, Kioto und Karakorum begegnen können, diese Frage lief wie eine unsichtbare Spur ständig unerschwellig neben den Bildern her und wurde auch durch Bilder von freundlichen Nomaden, kochenden Japanerinnen oder fröhlich zechenden Motorrad-Freaks nie endgültig beantwortet.

Der Unterschied zwischen dem ganz normalen Fernweh, das jeden von uns packen kann, und Angela Brandls mutiger Motorradreise zum Horizont, muss wohl in einem fast grenzenlosen Gottvertrauen liegen. Und in einer nicht minder grenzenlosen Liebe zu den Menschen dieser Erde. Vom "Bösen", wie es Präsident George W. Bush seit dem 11. September ausgerechnet in islamischen Ländern vermutet, konnte Angela Brandl jedenfalls mit keinem Wort berichten. Dagegen war ihr Weg, wohin sie auch kam, gesäumt von friedlichen, neugierigen und gastfreundlichen Menschen, die sich über jeden Fremden freuten. Höchstens Schlaglöcher auf endlos steinigen Pisten hätten ihrem Vorstoß ins Ungewisse ein jähes Ende bereiten können. Mit viel Glück blieben

ihr schwere Unfälle erspart, wie sie dankbar vermerkte. Und gegen giftige Schlangen oder Skorpione im Schuh half ihr überall auf der Welt ihr festes und unmissverständliches Auftreten. Wahrlich ein Rezept, das Schule machen könnte.

Es ist ihre scheinbare Furchtlosigkeit, mit der sie den Gefahren einer fremden Welt mit einfacher und entwaffnender Menschlichkeit gegenübertritt, die aus Angela Brandls Reise zum Horizont etwas Besonderes macht. Ja, etwas Großes sogar, das mit jedem weiteren Grenzübertritt hinaus zu wachsen scheint über die kleinen Sorgen und Ängste, mit denen die meisten von uns die Welt betrachten. Mag auch der Traum, selbst einmal um die Welt zu gondeln, für die meisten von uns ein Traum bleiben, Angela Brandl hat uns vorgemacht, wie man mit Mut und Menschenfreundlichkeit bis ans Ende der Welt kommt. Und zurück. -rk-

Reinhard Knieper